

Risiko- und Krisenmanagement im Privatwald

„Wie gut hat es die Forstpartie – der Wald, er wächst auch ohne sie.“ Diese launige (Wald-)Bauernregel bringt eine wesentliche Eigenschaft unseres Waldes trefflich auf den Punkt: Ob der Mensch den Wald bewirtschaftet oder nicht, mag Einfluss auf dessen Struktur haben, die natürliche Waldentwicklung verläuft jedoch völlig unabhängig davon. Ist es also an der Zeit, sich zurückzulehnen und dem natürlichen Lauf der Dinge zu harren? Nicht unbedingt, wenn wir wollen, dass der Wald auch den Ansprüchen gerecht wird, die wir an ihn stellen.

Weil es beim Wachstum des Waldes nicht nur auf das „Ob?“ sondern auch auf das „Wie?“ ankommt, sind wir gut beraten, trotz der natürlichen Wuchsdynamik des Waldes gezielte Bewirtschaftungsmaßnahmen umzusetzen. Jeder Forstbetrieb verfolgt gewisse Ziele. Diese werden vom Eigentümer im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und der Gemeinwohlverpflichtung festgelegt. Dabei sind die Zielssysteme im Privatwald so vielfältig wie die Waldbesitzenden selbst: Der eine legt Wert auf eine stetige Brennholzversorgung, die andere möchte ein möglichst hohes und regelmäßiges Einkommen aus dem Wald erwirtschaften und wieder andere sehen den Wert ihres Waldes in erster Linie in der Weitergabe einer Familientradition an die Kinder. Sicherlich ließen sich noch unzählige weitere Motive benennen, die die Waldeigentümer/-innen bei der Bewirtschaftung ihres Waldes antreiben. Für all diese Motivationen gilt jedenfalls: Sämtliches Handeln im Wald dient der Erreichung der betrieblichen Ziele. In Anbetracht dieser Feststellung wird jedoch auch deutlich: Alles, was das Erreichen dieser Ziele be- oder verhindert, stellt ein Risiko dar.

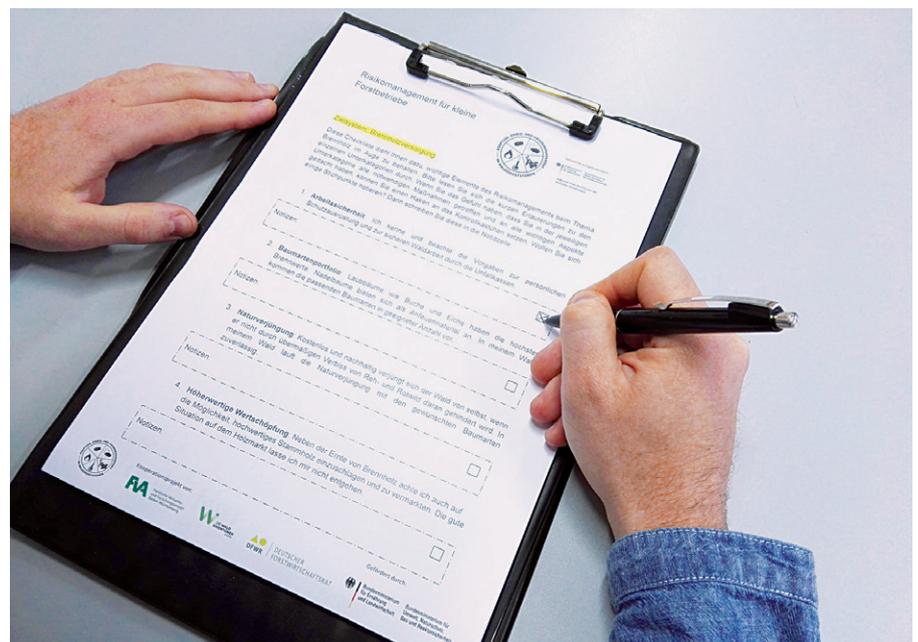
Was ein Risiko ist und was kein Risiko ist, entscheiden Sie als Waldbesitzerin oder Waldbesitzer daher selbst! Um diesen Sachverhalt etwas deutlicher zu machen, möchte ich Ihnen folgendes Gedankenexperiment vorstellen: Nehmen wir an, Sie bewirtschaften ein fünf Hektar großes Waldstück in der Lausitz auf einem sandigen Standort. Der Wald ist stark von der Waldkiefer geprägt und Ihr Produktionsziel ist in erster Linie die Bereitstellung von Kiefern-Stammholz mittlerer Qualität. Ein guter Freund besitzt ebenfalls ein Waldstück, allerdings in der Nähe von Leipzig. Er erzählt Ihnen, dass in der Gegend seines Waldes vor kurzem ein neuer Forstschädling, der sogenannte Asiatische Laubholzbockkäfer festge-

stellt wurde. Dieser sei besonders aggressiv, befällt und entwertet er doch vitale Laubbäume und führt somit potenziell zu erheblichen Ausfällen. Ihr Freund fürchtet nun, dass dieser Schädling, der sogar als Quarantäneschädling eingestuft wird, auch seinen Wald befallen könnte. Die Konsequenzen wären fatal, müssten doch sämtliche Wirtspflanzen in der Befallszone entfernt werden. Generationenlange Waldpflege steht daher auf dem Spiel. Ihr Freund empfindet das Auftreten dieser Käferart verständlicherweise als veritables Risiko. Wie stellt sich die Situation allerdings aus Ihrer Sicht dar? Die Kiefer steht nicht auf dem „Speiseplan“ des Asiatischen Laubholzbockkäfers. Selbst wenn sich diese Art in die Lausitz ausbreiten sollte und Ihr Wald in eine Quarantänezone gegen diese Käferart fiele, dürften die Auswirkungen auf Ihr Produktionsziel unbedeutend sein. Viel mehr Sorgen bereitet Ihnen die Nadelbräune, die Sie seit einigen Jahren an den Trieben Ihrer Kiefern ausmachen und die Ihr Förster neulich als Diplodia-Triebsterben identifiziert hat. Ihr Freund aus Leipzig zuckt nur kurz mit den Schultern, als Sie ihm davon erzählen. Er fühlt sich von diesem Schädling nicht bedroht.

Wir sehen an diesem Beispiel, dass nicht das einzelne (Schad-)Ereignis als solches ein Risiko darstellt. Vielmehr wird erst aus der Bedrohung der betrieblichen Zielsetzungen durch ein solches Ereignis (wir sprechen von Risikotreibern) ein tatsächliches Risiko.

Risiken können sich durch Änderungen der Ziele oder durch Änderungen der Rahmenbedingungen (Umwelt, Gesellschaft) verschieben. Gerade in Zeiten des Klimawandels erfahren unsere Wälder einen erheblichen Wandel. Trockenerer Sommer und nassere Winter verbunden mit einer höheren Jahresdurchschnittstemperatur führen zu spürbaren Standortveränderungen. Manche Baumarten geraten dadurch in Bedrängnis, für andere wiederum werden die Wuchsbedingungen verbessert. Durch die globalisierte Welt wandern potenziell schädliche Organismen leichter in unsere Ökosysteme ein, andererseits bietet sich die Möglichkeit, neben neuen Baumarten auch das Wissen über die ökologischen Zusammenhänge aus anderen Breiten zu sammeln und für uns nutzbar zu machen.

Genau an dieser Stelle kommt das Netzwerk KoNeKtiW (Kompetenz Netzwerk Klimawandel, Krisenmanagement und Transformation in Waldökosystemen) ins Spiel. Gefördert durch den Waldklimafonds und ausgestattet mit Forstexperten/-innen des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR), der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) und der Baden-Württembergischen Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA), trägt dieses Netzwerk dazu bei, Waldbesitzenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn sie Fragen rund um den Umgang mit Risiken und Krisen im Zusammenhang mit dem Klimawandel haben.



Risikocheckliste für kleine Forstbetriebe; Foto: FVA-BW

Hilfestellung bietet das Netzwerk beispielsweise im Rahmen von Schulungs- und Informationsveranstaltungen für Waldbesitzende und Forstpersonal. Darüber hinaus existiert ein umfangreiches Internetangebot in Form von Handbüchern zu zahlreichen Themen wie Klimawandel, Sturmwurf, Schadinsekten, Waldbrand, Bewusstseinsbildung, aber auch Risiko- und Krisenmanagement in Forstbetrieben. Sie finden zahlreiche gut lesbare und wissenschaftlich fundierte Artikel in Form von Handbüchern auf www.waldwissen.net/krisenmanagement.

Speziell für kleine Forstbetriebe haben wir eine Risikocheckliste entwickelt. Diese ermöglicht es Ihnen, Risiken für Ihren Forstbetrieb zu erkennen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Je nachdem, welche Ziele Ihnen persönlich wichtig sind, können Sie selbst auswählen, mit welchem Thema Sie sich näher befassen wollen und welche Risiken Sie nicht betref-

fen. Die beleuchteten Zielsysteme reichen von der Brennholzelbstwerbung über den Aufbau klimastabiler Waldbestände bis zur Verkehrssicherungspflicht durch den Waldbesitzer. Dabei beabsichtigen die Checklisten nicht, eine klare Handlungsanweisung zu bieten – dafür wäre schließlich eine individuelle Risikoanalyse notwendig. Sie helfen Ihnen jedoch, Ihr Risikobewusstsein zu schärfen.

Unser Rat für Sie lautet:

- Machen Sie sich klar, welche Ziele Sie in Ihrem Wald verfolgen.
- Betreiben Sie Risikomanagement! Identifizieren Sie mögliche Gefahren für Ihren Forstbetrieb bevor diese eintreten und treffen Sie Präventionsmaßnahmen.
- Informieren Sie sich mit unseren kostenfreien Ratgebern, die Sie jederzeit auf der Internetseite www.waldwissen.net/krisenmanagement einsehen können.

Der Kontakt zu KoNeKKTiW kann durch Sachsenforst hergestellt werden. Sprechen Sie die Mitarbeiter hierzu an!

Tillmann Friederich, Projektbearbeiter
„Kompetenz Netzwerk Klimawandel,
Krisenmanagement und Transformation in
Waldökosystemen“, Forstliche
Versuchs- und Forschungsanstalt
Baden-Württemberg (FVA)



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages